

altaugsburggesellschaft

Gesellschaft zum Erhalt altaugsburger Kulturdenkmale

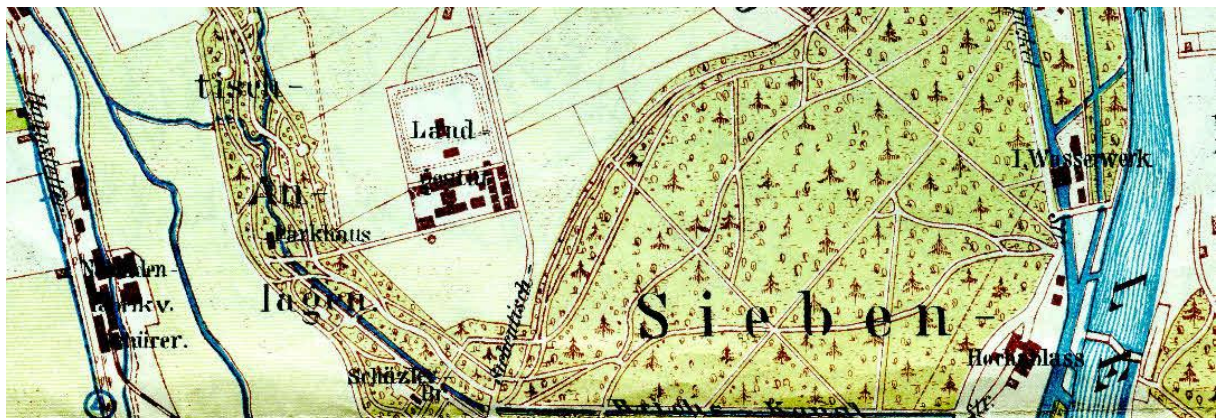
Informationen der altaugsburggesellschaft zum Baudenkmal „Königliches Landgestüt Augsburg“

Das Königliche Landgestüt Augsburg

Geschichte

Die Gründung von Landgestüten im Königreich Bayern hatte die Verbesserung der Pferdezucht zum Ziel, und erfolgte gleichzeitig mit der Modernisierung der Landwirtschaft sowie der Entwicklung einer wissenschafts-basierten Agrarproduktion im Allgemeinen. Standorte der Landgestüte waren Ansbach, Augsburg, Landshut und München. Die gezüchteten Pferde – sowohl Zug- und Transport- wie auch Reitpferde – wurden dem Militär zugeführt und dienten den Land- und Forstwirten zur Optimierung der eigenen Tierbestände.

Als Königliche Einrichtung übernahmen die Landgestüte aber auch repräsentative Aufgaben. So ist die Verlegung des Augsburger Landgestüts von seinem Gründungsstandort an der Baumgartnerstraße (heute Fachhochschule) an den Rand der parkähnlich angelegten Siebentischanlagen auf eine Intervention des Hauses Fugger zurückzuführen, die eine repräsentativere Reitanlage für das Augsburger Patriziat und die oft aus adeligem Hause stammenden Kavallerieoffiziere wünschten. (siehe Wolfgang Zorn, Das Augsburger Patriziat im Königreich Bayern 1806–1918, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben, Band 87, 1994, S. 183). Die großzügige Anlage des neuen Landgestüts sowie die vornehme bauliche Ausführung trägt dieser Rolle als aristokratischem Treffpunkt Rechnung.





Der Neubau des Landgestüts

Der Neubau des Landgestütes erfolgte zwischen September 1901 (Fundamentaushub) und dem 1. Juni 1903 (Bezug). Die Anlage ist heute noch weitestgehend erhalten, nur auf dem unbebauten nördlichen Reit- und Fahrbahnen entstanden später die Stadtgärtnerei und der Botanische Garten. Die direkte Wegeverbindung südlich des Gestüts in die Siebentischanlagen und zum Parkhäusel existiert heute nicht mehr, statt dessen führt eine Straße am nördlichen Rand des Landgestüts in diese Richtung.

Baubeschreibung

Die Architektur und ihre Detaillierung mit den farblich (ocker, grau, weiß) abgesetzten Putzflächen lehnt sich, wie die zeitgenössische Veröffentlichung in der *Zeitschrift für Baugewerbe* schreibt, „den Augsburger Formen“ an; noch viel näher steht sie jedoch den sanft neubarocken Putzbauten der Münchner Prinzregentenzeit. Ein abwechselnd glatter und grobkörniger Putz genügt, um eine hierarchische Abstufung zwischen der noblen Direktorenvilla, den einfacheren Dienstwohnungen und den funktionalen Stallungen zu evozieren.

Mansarddächer und Erker instrumentieren die Bauten zurückhaltend mit historisierenden Bauformen. Der Dachreiter auf dem Stallungsgebäude weist die aus Schul- und Kasernbauten übliche Uhr als Disziplinierungsdetail auf. Die symmetrisch strukturierte Gesamtanlage wird gleichermaßen vom Baubestand wie auch von den Freiflächen bestimmt. So sorgen die riesigen Renn- und Reitbahnen, die eingepлankten Reithöfe, aber auch die gärtnerisch bepflanzten Grünflächen und ein kleiner Landschaftsgarten rund um die Villa für eine offene, direkt in die umgebende Landschaft eingebundenen Musteranlage.

Der Architekt Wilhelm Kirchbauer

Architekt des Königlichen Landgestüts war Wilhelm Kirchbauer, der am 31. Mai 1875 in Neumarkt/Oberpfalz geboren wurde. Das Augsburger Landgestüt konnte Kirchbauer als ganz junger bayerischer Staatsbauassistent entwerfen und verwirklichen.

Nach einem ersten Preis im Architekturwettbewerb für das Schulhaus im oberfränkischen Michelau, den Kirchbauer 1905 errang, konnte er 1907 mit dem neuen Zentralschulgebäude in Weißenburg einen weiteren Großauftrag als staatlicher Baubeamter realisieren. Es ist ein dreigeschossiger Gruppenbau über dreiflügeligem Grundriss, der in seinen Bauformen stärker dem aktuellen Heimatstil verpflichtet ist als schließlich das Augsburger Landgestüt, das städtisch-feudalere Bauformen zitiert.



Zentralschulgebäude Weißenburg/Bayern

Kirchbauers Bautätigkeit im bayerischen Staatsdienst muss überzeugt haben, so dass er bereits 1907 als Staatlicher Regierungsbaurat nach Aachen wechseln konnte. 1911 nimmt er zusammen mit dem Aachener Bildhauer Karl Burger am prestigeträchtigen Wettbewerb um die Gestaltung eines Bismarck-Nationaldenkmals bei Bingerbrück (Bingen am Rhein) teil. Sein Entwurf wird aus der „Engeren Wahl“ angekauft.

Im gleichen Jahr wechselt Kirchbauer von der staatlichen in die städtische Bauverwaltung und wird Stadtbauinspektor und schließlich Stadtbaurat in Aachen. In dieser Funktion errichtet er das Hauptgebäude der Aachener Stadtparkasse am Münsterplatz, einem großzügigen, dreigeschossigen Bau mit breiten Giebeln und Arkaden im Erdgeschoss. 1926 besorgt er die Erweiterung des Aachener Schlachthofs und wirkt 1928 neben Dominikus Böhm als Juror im Wettbewerb um die Katholische Pfarrkirche St. Jakob in Aachen.

Wilhelm Kirchbauer stirbt 1936 in Aachen.

Der Architekt Wilhelm Kirchbauer

- 1905 Schule in Michelau/Oberfranken, Wettbewerb, 1. Preis
- ab 1907 Regierungsbaumeister in Aachen, ab 1911 Stadtbauinspektor, später Stadtbaurat in Aachen; lebt dort bis zu seinem Tod 1936
- 1907 Zentralschulgebäude in Weißenburg/Bayern, dreigeschossiger Gruppenbau, dreiflügelig in Formen des Heimatstils mit Dachreiter
- 1911 Wettbewerb zum Bismarck-Denkmal Bingerbrücke, 3. Ankauf aus der Engeren Wahl, zusammen mit dem Aachener Bildhauer Karl Burger
- 1914-15 Gebäude der Stadtparkasse Aachen, Münsterplatz 7-9, dreigeschossiger Bau mit breiten Giebeln und Arkaden im Erdgeschoss

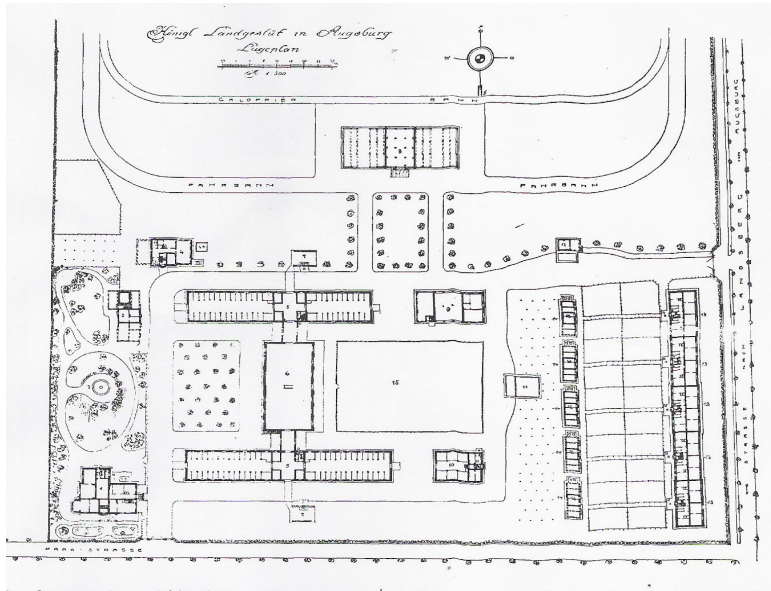


Stadtparkasse Aachen

- 1926 Erweiterung Schlachthof Aachen
- 1928 Juror im Wettbewerb um die Katholische Pfarrkirche St. Jakob, Aachen

Würdigung

Das Landgestüt ist in seinem Baubestand komplett erhalten.



Plan 1905



Aktuelle Luftaufnahme

Der Ausführplatz wurde mit einer Reithalle überbaut. Kleinere Zugangsbauten fehlen. Ansonsten ist der Bau- aber auch der Grünbestand erhalten. Gerade in diesem Erhaltungszustand ist das Landgestüt schützenswert. Teilabbrüche, wie die zur Diskussion stehende Beseitigung der Wohngebäude zerstörten das Denkmal in seiner eigentlichen Qualität.

Die Gesamtanlage steht noch immer am Übergang des locker bebauten Stadtrands zum teils parkähnlich, teils naturbelassenen Siebentischwald. Damit heben sich im Königlichen Landgestüt Augsburg nicht nur ein qualitätvolle Baubestand und eine interessante Musterlandwirtschaft der Jahrhundertwende erhalten, sondern in diesem seltenen Fall auch die Stimmungs- und Erlebniswerte einer großstädtischen und dennoch naturnahen Institution der Bayerischen Prinzregentenzeit in der Königlichen Kreishauptstadt Augsburg.

Augsburg, im Juli 2013

Für die **altaugsburg**gesellschaft

Ulrich Heiß M.A.
Dr. Christof Metzger
Anne Voit, 1. Vorsitzende

Literatur

Zeitschrift für das Baugewerbe, hrsg. von der Direktion der Herzoglichen Baugewerkschule Holzminden, 49. Jahrgang, 1905, S. 65-67

Zeitschrift für Architektur und Ingenieurwesen, hrsg. von dem Vorstande des Architekten- und Ingenieurs-Vereins zu Hannover, Jahrgang 1906, Band 52, Zeitschriftenschau: Hochbau, Landwirtschaftliche Bauten, Spalte 455



ZEITSCHRIFT FÜR DAS BAUGEWERBE

Begründet als Zeitschrift für Bauhandwerker von F. L. Haarmann im Jahre 1857.

Herausgegeben von **Ludwig Haarmann**, Direktor der Herzogl. Baugewerkschule in Holzminden.

Verlag und Geschäftsstelle von **Carl Marhold** in Halle a. S.

Telegr.-Adr.: Marhold, Verlag, Halle a. S. Fernsprecher Nr. 2834.

49. Jahrgang.

1. Mai 1905.

Nr. 9.

Die „Zeitschrift für das Baugewerbe“ erscheint monatlich zweimal und kostet halbjährlich 5 Mark. Bestellungen nehmen jede Buchhandlung, die Post, sowie die Verlagsbuchhandlung von Carl Marhold in Halle a. S. entgegen. Anzeigen werden für die 3 spaltige Grundzeile mit 40 Pf. berechnet. Bei Wiederholung tritt Ermässigung ein.

Nachdruck unserer Aufsätze ist ohne vorherige Genehmigung nicht gestattet. — Nachdruck der Rundschau und der Mitteilungen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Das königl. Landgestüt zu Augsburg.

Von Dipl.-Ing. W. Kirchbauer, bayr. Staatsbauassistenten.

(Hierzu Tafel VI.)

Bei Augsburgs Parkanlagen, „Siebentischwald“ genannt, erhebt sich, in weitem Halbkreise von Wäldern umsäumt, nahe der Bahnlinie Augsburg-München gelegen, das 1901—1903 neuerrbaute kgl. Landgestüt, das als eine allen neuzeitlichen Anforderungen genügende Neuschöpfung auf landwirtschaftlichem Gebiete die Aufmerksamkeit des Architekten wie Technikers fesseln dürfte.

Zur Planung der Gesamtanlage stand ein 24 Tagewerk oder rund 82 000 qm grosser, fast rechteckiger Bauplatz zur Verfügung, von welchem der südliche, dem Walde zunächst gelegene Teil zur Anlage der Gebäude, der nördliche zur Herstellung einer Galoppier- und Fahrbahn gewählt wurde.

Bei einem Blicke auf den Lageplan wird die Frage aufgeworfen werden, warum man bei Anlage der Gebäude nicht jene Anordnung wählte, die bei den grossen herrschaftlichen alten Gutshöfen fast durchwegs angewendet ist und darin besteht, dass alle Gebäude um einen grossen Hof gruppiert sind. Die hier angewandte aufgelöste Anordnung hat vor der geschlossenen den Vorzug leichter Zugänglichkeit und Verbindung der einzelnen Teile und grösserer Feuersicherheit; ausserdem dürfte vorliegende Bauanlage für Anwendung einer um einen Mittelpunkt gruppierten Anlage zu umfangreich gewesen sein. Von baukünstlerischem und schönheitlichem Standpunkte aus war die offene Bauweise hier ganz entschieden vorzuziehen, da jedes einzelne Gebäude auch nach aussen hin richtig in die Erscheinung tritt und einen seiner Bestimmung entsprechenden Platz einnimmt.

Vom Siebentischwalde auf der Parkstrasse kommend, tritt das Verwaltungsgebäude (1) in den Vordergrund, dessen Erdgeschoss die Büroräume und eine Pfrörtnerwohnung einnehmen, während das Obergeschoss und das ausgebaute Dachgeschoss die Dienstwohnung des kgl. Landstallmeisters, bestehend aus zusammen 8 Zimmern, Küche, Bad, Schrankkammer, Dienstbotenkammern usw. enthält. Der Haupteingang mit einer gedeckten Auffahrt befindet sich an der Südseite des Gebäudes. Das ganze Gebäude ist unterkellert. Ein Ziergarten und weiter nach Norden ein Bleichplatz mit Wäschepfählen besetzt und ein Nutzgarten stehen dem Nutzniesser der Dienstwohnung zur Verfügung. Auf einer künstlichen Anhöhe im Ziergarten wurde ein Springbrunnen angelegt als Abdeckung eines vier Kammern enthaltenden Spülschachtes (3), von welchem aus das ganze Kanalnetz der Anlage durchgespült werden kann. Das Kanalrohr mündet nämlich 1 km vom Gestüte entfernt in einen Bach, und infolge der tiefen Lage des Baugrundes konnte nicht das Gefälle erzielt werden, das eine selbsttätige Durchspülung des Kanalnetzes verlangt.

Das Dienstwohngebäude für die unverheirateten Gestütswärter (4) enthält bei vollständiger Unterkellerung im Erdgeschoss den grossen sogenannten Tagraum, der den Angestellten als Aufenthalt in freien Stunden, als Speise- und Verpflegungssaal dient, daran anschliessend Küche mit Speise und Schänke, ausserdem ein Kohlenraum und ein Badezimmer, im Obergeschoss 4 Schlafräume mit 12 Betten. In der Anlage dieses Gebäudes ist Vorsorge getroffen, dass das-

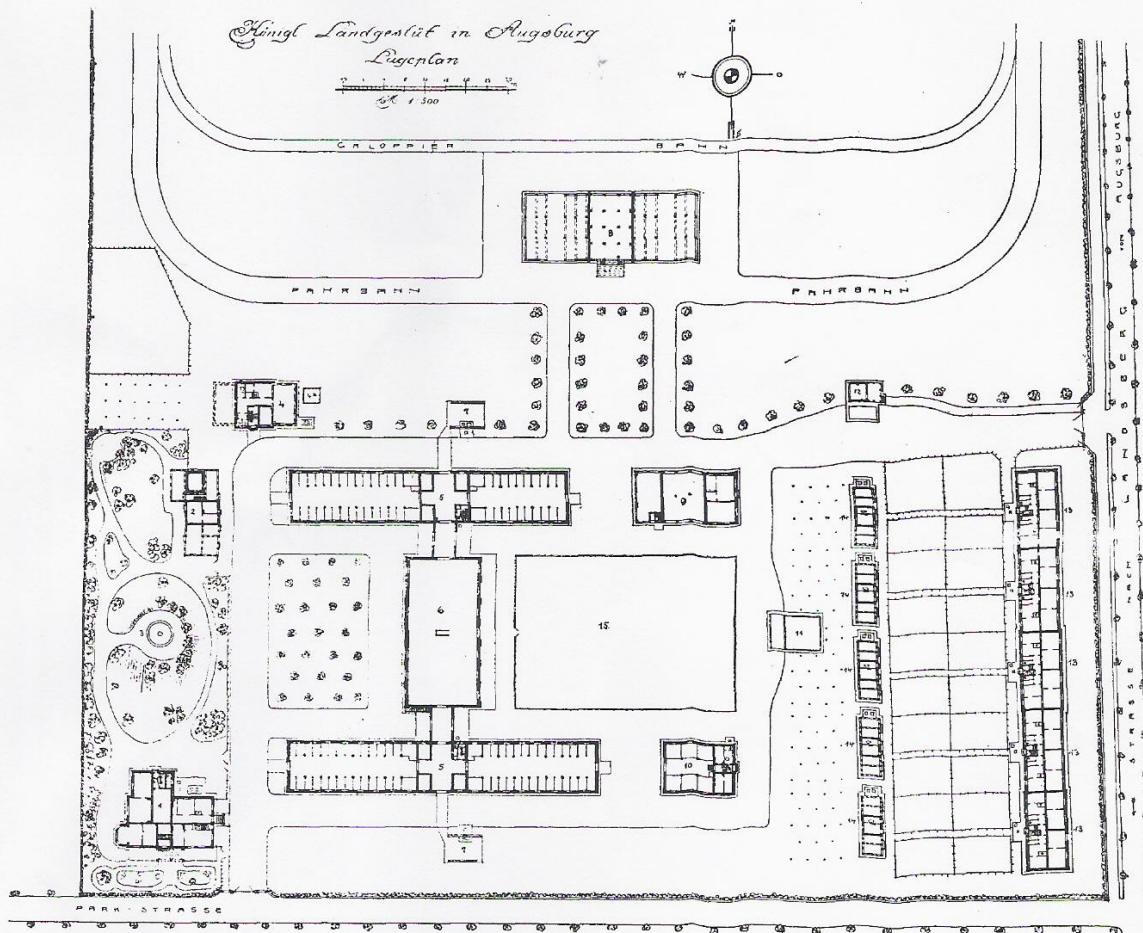
selbe im Bedarfsfalle ohne Schwierigkeit vergrößert werden kann (— der etwaige Anbau ist im Lageplan punktiert eingetragen —). Ein Sommerhaus (4a), aus unentrindetem Holze hergestellt, sorgt für die Möglichkeit eines Aufenthaltes der Wärter im Freien bei günstigem Wetter.

Ein Nebengebäude (2) birgt Waschküche und Holzlege, je eine für den Amtsvorstand und den Pförtner, eine Holzlege für Gebäude 4 und einen Eiskeller, der durch eine gegen Westen angebaute Veranda einen wirksamen Schutz gegen die Strahlen der Nachmittagssonne erhält.

Den Mittelpunkt der ganzen Gebäudegruppe bilden die

Dachkonstruktion (aus Eisen). In ihrer Mitte befindet sich der Beschälstand. An der Aussenseite der Südumfassung führt eine Treppe zum Zuschauerraum. Östlich von der Reithalle ist die „offene“ mit 2,0 m hoher Planke versehene Reithalle angeordnet (15).

Diese Mittelgruppe vervollständigt ein Gebäude mit Wagenschuppen für leichte und schwere Wagen, in welchem auch die Schmiede, bestehend aus einem Arbeitsraum mit Esse, einem Werkzeug- und einem mit Seiten- und Oberlicht versehenen Beschlagraum, untergebracht ist (9) und ein heizbarer, 6 Laufstände enthaltender Krankenstall (10), dem im Erdgeschoss Arztzimmer, Apotheken- und Wärterraum und



beiden langgestreckten gleichlaufenden Flügelbauten der Stallgebäude (5) mit der dazwischen gestellten Reithalle (6). In beiden Stallungen zusammen ist Platz für 112 Hengste geschaffen in 112 Ständen, darunter 4 Laufständen. Der kreuzförmig geteilte Mittelbau jedes Stallungsflügels enthält 2 Wärter- und eine Sattelkammer, 1 Treppe in die Futterspeicher, Hafer- und Heubeförderungsschacht und einen Abort, im Dachraume findet sich je ein Speicher für Heu und ein solcher für Hafer, wobei die Giebelseiten zur Anbringung der Vorrichtungen benutzt sind, welche zur Hochbeförderung des Futters notwendig sind. Der Dachraum über den beiden Mittelbauten, in welchem die Bodentreppen münden, dient als Absperrraum zwischen den beiden Futterspeichern, die selbst wieder feuersicher abgeschlossen sind. — Von den beiden Mittelbauten aus gelangt man durch gedeckte Durchgänge zur Reithalle, die sich als ein Raum vom Fussboden bis Dachfirst darstellt, also mit sichtbarer

ein Nebenraum angegliedert ist, der ausser dem Abort einen Kessel enthält zur Bereitung warmen Wassers für kranke Pferde; das Dachgeschoss ist für einen Futterspeicher und zwei Kammern benutzt. Zu dieser Gruppe der Wirtschaftsgebäude zählen noch zwei mit Entwässerungen versehene Düngerlagerstätten (7) und ein Schuppen mit Durchfahrt (11), der zur Aufspeicherung des zum Einstreuen der Pferdestände verwendeten Sägemehls dient.

In einer Entfernung von 50 m ist gegen Norden das Futtermagazin (wegen Feuersgefahr) weit vorgeschoben (8). Die beiden Seitenteile seiner drei Abteilungen sind für Stroh- und Heuaufspeicherung bestimmt, während der mittlere durch Brandmauer von den Seitenteilen vollständig getrennte Mittelteil mit seinen 5 Geschossen, die unter sich durch Treppen wie durch einen mechanischen Aufzug verbunden sind, zur Aufspeicherung von Hafer dient. Zum Wiegen der ankommenden Futtermittel wurde das Wag-

häuschen (12) erbaut, das aus einem Zimmer und einer gedeckten Veranda besteht.

Die Ostseite der Gebäudegruppe nimmt die fast 100 m lange Seite der Wohngebäude für die verheirateten Gestütswärter und ihre Familien ein (13). Diese Gruppe setzt sich aus 5 zusammengebauten gleichgrossen Wohnhäusern zusammen und 5 hinter ihnen angeordneten Nebengebäuden (14). Jedes Wohngebäude enthält 4 Wohnungen, je 3 Zimmer, Küche, Speisekammer und Abort. Von demselben ist nur soviel unterkellert, dass jede Familie einen geräumigen Kellerabteil erhält. Ausserdem verfügt jede Familie über einen Abteil im Dachgeschoss, über eine Holzlege im Nebengebäude und ein abgeschlossenes Gärtchen. Den 4 Familien eines Wohnhauses steht zur gemeinsamen Benutzung ein Trockenboden im Dachgeschoss des Wohnhauses, ein Bad und eine Waschküche im Nebengebäude und ein hinter diesem liegender Bleichplatz zur Verfügung.

Geplant, jedoch noch nicht ausgeführt, ist im Norden des Futtermagazins, in seiner Achse 50 m entfernt, ein Kontumazstall (Quarantäne = Sperre) etwa in der Grösse des Krankenstalles, vor welchem 8 je rd. 40 qm grosse „eingepunkte Tummelplätze für in der Genesung Begriffene“ vorgesehen waren und bereits ausgeführt sind.

Ein lebender Zaun, bestehend aus jungen Fichten, zwischen denen Stacheldrähte von Eisenständern gehalten, verborgen sind, umgrenzt dies ganze Besitztum, die 4 Ecken durch starke Betonpfeiler betont, während zwei grosse Tore je mit zwei Seitenportalen versehen, den Verkehr ermöglichen. — —

Nun dürfte nur noch erörtern, das Wichtigste über die Ausführung zu erwähnen.

Die Fundamente und Grundmauern sämtlicher Gebäude bestehen bis Sockelhöhe aus Portlandzementstampfbeton, das aufsteigende Mauerwerk ist durchweg massiv und verputzt, an den Fassaden unter Verwendung von Trassputz. Eine Ausnahme hiervon macht nur das Futtermagazin, das ab Sockeloberkante ganz aus Holz besteht, abgesehen von den beiden Brandmauern, die das Hafermagazin seitlich abschliessen, ferner die Holzlegen in den Nebengebäuden und das Wagenhaus für schwere Wagen. Alle Dächer sind mit Biberschwänzen als Doppeldächer eingedeckt, unter teilweiser Unterlegung von Dachpappenstreifen an den nach Norden liegenden Dächern, die an jeder Latte angenagelt und zwischen die Dachziegellagen gebracht sind. Die Umfassungswände der Stallungen sind mit Absperrschichten versehen, die Decken daselbst nach Verfahren „Secura“ aus-

geführt, das sich im Winter als sehr wärmehaltend bewährt und kein „Schwitzen“ der Decken zeigte. Auf der Secura-decke befindet sich Kiesschicht mit Lagerhölzern für den Bretterboden der Futterspeicher. Die Böden in den Stallungen bestehen aus Betonschicht, über welcher in den Mittelgängen Freisinger Klinker gelegt sind, während in den Ständen gemustertes Asphaltpflaster (Gussasphalt) angewendet wurde. Letzteres hat sich nicht sehr bewährt, da dieser Boden zu weich wird und dadurch Löcher entstehen, so dass ziemlich viel Ausbesserungen erforderlich werden. Die Trennwände der einzelnen Stände bestehen aus 5 cm starken Lärchenholzbohlen, befestigt in einer unteren und oberen Laufschiene. Die letztere mißt, zugleich als Deckleiste benutzt, 9–10 cm in der Breite und 4–5 cm in der Höhe, geschmiedet aus bestem Stoff, und dennoch gelang es bisweilen einem Tiere dieselbe hochzubiegen (!), und dadurch die ganze Trennwand zu beschädigen. Für die Lüftung in den Stallungen sorgen je zwei über Dach geführte Schächte mit Regelung, die Beleuchtung erfolgt durch Gaslaternen mit Flachbrennern, nachdem Gasglühlicht zu grell war und die Tiere des Nachts beunruhigte. — Alle Gebäude besitzen aussen ein Scharpflaster aus Zementplatten; die Unterfahrt ist mit gepressten Asphaltplatten gepflastert, Eingänge zu den Wirtschaftsgebäuden mit Granit, Strassen sind rolliert. Zur Ablagerung von Hausunrat dienen 7 betonierte Gruben mit je zwei Einwurfsöffnungen. Bei den Abortanlagen sind zwei Arten angewandt, die gewöhnliche Grubenanordnung bei den Aborten der Wirtschaftsgebäude und das Klärverfahren, Abort mit Wasserspülung bei den Wohngebäuden, wobei der Behälter des Unrats, mit Monierwänden versehen und auf sechs kleinen Betonpfeilern ruhend, in einer ausbetonierten Grube so eingebaut ist, dass er behufs Vornahme von Untersuchungen oder Ausbesserungen leicht umschritten werden kann.

Die Gesamtkosten des Baues betragen einschliesslich Grunderwerbungs-kosten, die nicht sehr hoch waren, rund 700 000 M. Begonnen wurde mit dem Fundamentaushub im September 1901, vollendet und bezogen wurde die Anlage am 1. Juli 1903.

In seiner Architektur den Augsburger Formen sich anlehnend, bietet das neue Landgestüt Augsburg eine jedes Kennerauge erfreuende Abwechslung gegenüber den Wirtschaftsneubauten, die meistens die letzten Jahrzehnte verbrochen haben. Der satte Ockerton der Mauerflächen hebt wirkungsvoll die weiss-grauen Architekturteile ab und verbindet sich mit den warmroten Ziegeldächern, dem Laub- und Waldgrün zu einem schönen malerischen Bilde.



ZEITSCHRIFT
FÜR DAS
BAUGEWERBE